

Badische Zeitung

vom 23.02.2004

Gefetzt und gehobelt, geputzt und gequält Super Gugge-Explosion lockt Tausende nach Lörrach

VON UNSERER MITARBEITERIN BARBARA RUDA

LÖRRACH. Vibrierende Trommelfelle, dazu dumpfe, vom dröhnenden Bass der Sousaphone unterlegte Paukenschläge und Blechbläser mit zum Himmel schreienden Melodien obendrauf, und kaum fünf Schritte weiter dasselbe in Grün: So klang der Fasnachtssamstag in Lörrach. Bei der vom Wetter begünstigten vierten Migros-Gugge-Explosion ließen 26 Guggemusiker die Bühnen auf dem Alten Markt und dem Senser Platz erbeben - in der ganzen Stadt brummte der Bär.

Wenn sich zwischen die teilweise ganz aktuellen Hits aus der Pop- und Rockmusik einmal ein paar Sekunden Stille einschleichen wollten, tönte das rhythmische Staccato von Holzpantinen durch die Gassen oder die zu Tausenden in die Innenstadt geströmten Menschen riefen, piffen und klatschten vor Begeisterung. Bunt geschminkte Gesichter, fantasievolle Masken und Kostüme der Musiker boten auch etwas fürs Auge. Eine Super-Idee könne man nur mit Super-Leuten umsetzen, sagte die Oberbürgermeisterin bei der Begrüßung in Richtung Erich Fischer vom Sponsor Migros und der Narrengilde. Mit ihnen explodierte die Explosion schnell zur größten Guggenveranstaltung bundesweit. Mehr noch: Sie steht dank Claudio Burger auch musikalisch auf höchstem Niveau. „So etwas hat Lörrach in dieser geballten Klasse noch nie erlebt“, freute sich der musikalische Organisator am Samstag. Und wirklich, wer bei den ersten drei Auflagen genau hinhörte, hat es längst bemerkt: Guggenmusik ist nicht gleich Guggenmusik.

Viele heimische Formationen legen nicht allzu großen Wert darauf, die Töne perfekt zu treffen. Bei ihnen ist Gaudi angesagt, werden Noten gefetzt, gehobelt oder geknackt, die Ohren mit schrillum Tschäddärä mal geputzt und mal gequält. Hier gilt noch immer „Schräg ist schön“. Andere Guggen wollen das Wort „Kakophonie“ im Zusammenhang mit ihrer Musik gar nicht mehr hören. Die Oktave-Chratzer aus Brombach beispielsweise treffen die Töne richtig und überzeugen auch durch ihre geballte Kraft. Den innerschweizer Stil pflegen unter anderem die Hübelschränzer aus Dottikon oder die Arvy-Hyler aus Kerns. Deren perfekte Art, wie eine Bigband zu spielen, wird durch eine ausgeklügelte Choreographie optisch verstärkt und entfaltet eine schillernde Schönheit. Wie die Seifesüder aus Leibstadt gehören sie ohne Frage zur Crème de la Crème der Schweizer Guggen.

Nach dem stimmungsvollen Corso im Fackelschein stellte sich die Wiibergugge Gassefäger aus Stetten im neues Kostüm als alemannische Cowgirls vor. Die Frauen waren am Mittag zu besonderen Ehren gekommen. „Wenn ich nicht erst als Oberbürgermeisterin nach Lörrach gekommen wäre“, hatte Gudrun Heute-Bluhm in ihrer Mitte auf der Bühne verkündet, „hätte ich bestimmt ein Blasinstrument gelernt und wäre bei einer Wiibergugge dabei“. Und eh sie sich's versah hatte sie eine große Trommel am Hals hängen, zwei Stöcke in der Hand und spielte bei den Gassefägern mit.